

Tourismus als Entwicklungshilfe? Theorie und Praxis sozialverträglicher Tourismusplanung in Ecuador

(Dipl.Geogr. Dina Bauer)

Im Rahmen der Veranstaltungen von *DANTE*, wird Dina Bauer, Dipl.Geographin, Mitglied in *GATE e.V.*, am Sonntag, 21.1.2001, um 13.00 Uhr im Raum 1, über Erfahrungen aus der Mitarbeit in einem Projekt der Entwicklungszusammenarbeit in Ecuador berichten.

Es handelt sich um ein ecuadorianisch-deutsches Projekt, das *Proyecto Gran Sumaco*, welches gleich nach der Gründung des Nationalparks Sumaco (1994) durch das ecuadorianische Forstwirtschaftsinstitut (INEFAN) geschaffen wurde. Aufgabe des Projektes ist es, ein Nationalparkkonzept zu erarbeiten und die angrenzenden Gemeinden, die sich in der Zone eines geplanten Biosphärenreservates befinden, bei der Erstellung von nachhaltigen Entwicklungs- und Landnutzungsplänen zu unterstützen. Das *Proyecto Gran Sumaco* wird von der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) beraten.

Der Nationalpark Sumaco und somit auch das Projektgebiet liegt auf der Ostseite der Anden, im ecuadorianischen Amazonasgebiet, der Vulkan Sumaco stellt mit 3800 m über N.N. den höchsten Punkt dar, der niedrigste Punkt des Gebietes liegt auf ca. 500 m über N.N., das alles auf einer Fläche von ca. 205.000 ha bzw. 900.000 ha inkl. des Gebietes des geplanten Biosphärenreservates.

Die Bevölkerung dieser Zone, zum größten Teil *Indigenas*, lebt von Subsistenzwirtschaft und z.T. vom Export der Zitrusfrucht *Naranja*, die meistens monokultiv angebaut wird. Der gesunkene Weltmarktpreis dieses Gutes und der Anstieg der Bevölkerungszahl führte dazu, dass in den letzten Jahren immer weitere Waldbestände, zum großen Teil Primärwald, abgeholzt wurden, die Regenerationszeit der Flächen oft nicht genügend eingehalten und der Boden immer weiter ausgelaugt wurde. Es herrscht eine große Armut unter der Bevölkerung.

Das *Proyecto Gran Sumaco* sucht in Zusammenarbeit mit der betroffenen, dort lebenden Bevölkerung nach alternativen Einkommensmöglichkeiten, unter Einhaltung des Schutzes der natürlichen Gegebenheiten.

Eine der Alternativen könnte der Ökotourismus sein. Dina Bauer hat die Gemeinden am Rande des Nationalparks Sumaco, die noch keinerlei Erfahrung im Tourismus hatten, bzgl. der Ökotourismusplanung beraten und Vorschläge für ein Tourismuskonzept erarbeitet. Desweiteren hat sie die einheimische Organisation RICANCIE ("indianisches Netzwerk des Alto Napo für interkulturelles Zusammenleben"), die von der GTZ auch fachlich unterstützt wird, beraten, in welcher sich 10 etwas weiter südlich gelegene indigene Gemeinden seit ca. 10 Jahren zusammengeschlossen haben, um im Bereich Ökotourismus zu arbeiten. RICANCIE wurde als eines der 100 weltweit „nachhaltigsten“ Tourismusprojekte eingestuft und zur Teilnahme auf die EXPO 2000 eingeladen.

Das Projektgebiet, die *Region Napo*, bietet durchaus eine Vielzahl touristischer Attraktionen:

- die verschiedensten Klimazonen auf engstem Raum,
- große, unberührte Primärwaldbestände,
- tropische Flora und Fauna,
- Wasserfälle,
- Höhlen,
- Berge,
- Flüsse,
- Seen,
- „heiße Quellen“ etc. und
- die traditionelle Lebensweise der indigenen Bevölkerung.

Die Referentin berichtet vom „Rohzustand“ dieser Attraktionen, den sie vorgefunden hatte und den gegenwärtigen Schwierigkeiten einer touristischen Nutzung. Der Ökotourismus als eine echte alternative Einkommenquelle für die Bevölkerung setzt eine Menge planerischer Vorarbeit voraus, womit sich die Referentin beschäftigt hatte. Theoretische, ausschließlich am Schreibtisch erarbeitete Tourismuskonzepte lassen sich nur sehr schwer in die Praxis umsetzen, es fehlt die nötige „Identifikation“ der Bevölkerung mit derartigen Konzepten. Genauso schwer lassen sich Konzepte umsetzen, die allein durch die Bevölkerung, ohne fachliche Beratung aufgestellt werden, da sie die Bedürfnisse und Interessen der Reisenden, und die Gefahren und Chancen des Tourismus im allgemeinen wenig kennen.

Der Meinung der Referentin nach, läßt sich ein nachhaltiges Tourismuskonzept für die *Region Napo* nur in enger Zusammenarbeit der betroffenen indigenen Bevölkerung mit Tourismusexperten aufstellen.

Mehr Information und Kontakt zur Referentin unter: Dina.Bauer@gmx.de

Definition Ökotourismus:

Unter **Ökotourismus** ist eine Art Naturtourismus zu verstehen, bei dem naturbezogene Aktivitäten in attraktiven naturnahen Gebieten, unter Berücksichtigung vor allem folgender Anforderungen, ausgeübt werden:

- Negative Umweltauswirkungen sowie sozio-kulturelle Veränderungen vermeiden bzw. minimieren,
- Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten für die im Zielgebiet lebende lokale Bevölkerung schaffen,
- Einen Beitrag zur ländlichen Regionalentwicklung leisten,
- Finanzielle Mittel zum Schutz der natürlichen Ressourcen auf nationaler und lokaler Ebene erwirtschaften, und dadurch
- Die Bereitschaft politischer Entscheidungsträger zur Unterstützung von Naturschutzmaßnahmen erhöhen, sowie
- Das Natur- und Umweltbewußtsein aller Beteiligten fördern.